

Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolportage sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Inserate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 4 gespaltene Pettizelle kostet 25 Pfg. — Arbeitergehülfe (Inserate) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. zu senden.

Mr. 37.

Sonntag den 16. September.

1900.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung! Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 73 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

Kollegen! Agitiert für eure Organisation!

Fruchtlose Gesetzesflickerei.

Wie wahr es ist, daß äußere Verwickelungen die Aufmerksamkeit der Völker von den inneren Angelegenheiten ihrer resp. Staaten abziehen, kann heute jedermann wahrnehmen, wenn er die Tagesblätter durchsieht, die öffentliche Diskussion bei jeder Gelegenheit nach dieser Richtung prüft und vielleicht gar, wenn er seine eigene politische Anschauung und Thätigkeit einer Prüfung unterzieht. Systematisch wird der Sinn der Völker durch offiziöse und offizielle Sensationsnachrichten über den Kriegstrübel in China abgezogen von den wirtschaftlichen und sozialen Vorgängen in der Heimat.

Gäbe es keine Sozialdemokratie, dann feierte sicher die bürgerliche Presse die berausendsten Kriegsjahre, um das Denken des Volkes zu ersticken. So aber bildet die sozialdemokratische Opposition und Presse ein wirksames Gegenmittel gegen diesen Schwundel und weist nachdrücklich auf die Aufgaben im Innern unseres Reiches hin. Warnend erhebt sie ihre Stimme, der anziehenden Krise mit wirksamen wirtschaftspolitischen Maßnahmen zu begegnen, die Finanzen des Reiches zu schonen und mehr der sozialpolitischen Fürsorge für die unter dem Kriegstrübel und dem drohenden wirtschaftlichen Niedergang leidenden Arbeiter die nötige Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Wo werden heute sozialpolitische Probleme einer ernsthaften Untersuchung und Besprechung unterzogen, wenn nicht in der sozialdemokratischen Presse? Und doch ist die Zeit nicht mehr fern, in der der Reichstag wieder zusammenberufen werden muß. Wenn die Stützen der heutigen Ordnung auch mit Grauen an die kommenden Reichstagskämpfe infolge der Kriegswirren denken und wenn auch diese Kämpfe seitens der Sozialdemokratie mit aller Kraft und Schärfe geführt werden mögen — so wird sie doch keinen Augenblick darüber der sozialpolitischen Fürsorge für die Arbeiter vergessen.

Es giebt massenhaft hierin zu thun, zumal Regierung und bürgerliche Parteien die Zeit mit fruchtlosen Gesetzesflickereien zu verzetteln und damit einer gründlichen Sozialreform aus dem Wege zu gehen suchen. Eine solche fruchtlose Flickerei wird der bereits offiziös angekündigte Gesetzentwurf zum Schutze der verheirateten Frauen sein. Die ganze Art der Erhebungen über den Umfang und die gesundheitlichen Nachteile der Fabrikarbeit für verheiratete Arbeiterinnen zeigte bereits die Oberflächlichkeit der Anschauung dieser Frage in Regierungskreisen. Als ob die Fabrikarbeit in jeder Beziehung die schädlichere Art der Arbeit für Frauen wäre, als ob die Hausarbeit nicht noch viel zerrüttender auf das ganze Leben der Frau — und der ganzen Familie wirkte.

Und was geschieht gegen die Hausarbeit? Ebenso laze Untersuchungen sind in einzelnen Industrien über die Folgen der Hausarbeit angestellt worden. So z. B. in der Cigarrenindustrie, in der die Hausarbeit für die Frau unendlich schädlicher ist, als die Fabrikarbeit. Zwar wurde jüngst angekündigt, daß die Erhebungen unter Ausfragung von Cigarrenindustriellen — die auf größeren Gewinn spekulierenden Förderer der Hausarbeit — fortgeführt würden und als Resultat dem Reichstag in der kommenden Session Vorschläge zur gesetzlichen Regelung der Hausarbeit in der Cigarrenindustrie unterbreitet werden sollen, aber auch das ist fruchtlose Flickarbeit.

Vor allem muß eine Centralstelle für alle Arbeiterangelegenheiten geschaffen werden, die alle Untersuchungen der Arbeiterverhältnisse leitet, die durch eine organische Durchführung der Sache und eine instruktive Darstellung der gewonnenen Resultate dem Parlament und den Regierungen die Bahn vorzeichnet, die sie in der Sozialpolitik zu gehen haben.

Zur Ermöglichung einer organisch gegliederten Thätigkeit zum Schutze der Arbeiter legte die sozialdemokratische Fraktion dem Reichstage beim Beginn der Session im November 1899 einen Gesetzentwurf vor, der die Errichtung eines Reichsarbeitsamtes verlangte, das nicht nur Erhebungen über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse anordnen und leiten, sondern auch die Befugnis erhalten sollte zum „Erlaß von Vorschriften zum Schutze für Gesundheit und Leben der in gewerblichen Betrieben aller Art, einschließlich der Heimarbeit, des Handels und Verkehrs, der Land- und Forstwirtschaft, der Fischerei und

Schifferei sowie des Bergbaues gegen Entgelt beschäftigten Personen.“

Als Beihilfe zur Erfüllung dieser und noch weiterer Aufgaben sollten für jeden Bezirk einer höheren Verwaltungsbehörde eines Bundesstaates Arbeitsämter errichtet werden, denen Arbeitskammern, aus Unternehmern und Arbeitern je zur Hälfte zusammengesetzt, beigeordnet werden sollten.

Endlich forderte der Gesetzentwurf Einigungsämter für gewerbliche Streitigkeiten zwischen Unternehmern und Arbeitern. Am 1. Januar 1901 sollte dann dieses Gesetz in Kraft treten. Die „Arbeiterfreunde“ des Centrums und anderer Parteien nahmen aber den Entwurf nicht an.

Dieser Gesetzentwurf ist ein Prüßlein, ob Regierung und bürgerliche Parteien ernstlich gewillt sind, zum Schutze und zur bescheidenen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Arbeiter gesetzliche Vorschriften zu schaffen. Ohne eine solche selbstverständliche Organisation für alle Arbeitsangelegenheiten muß ein Mangel an Kenntnis der Arbeiterverhältnisse bei Parlament und Regierung vorhanden sein; ohne gründliche Kenntnis der Dinge kann aber auch keine vernünftige Regelung vorgenommen werden. Daher die zur Satire herausfordernde Erhebung über die Fabrikarbeit verheirateter Frauen, daher die lächerliche Art der Untersuchung der Hausarbeit in der Cigarrenindustrie, daher die ungenügenden Erhebungen anderer Art durch die Reichskommission für Arbeiterstatistik, der man überhaupt neuerdings keine Arbeit mehr zuweist, daher die ganze elende jahraus, jahrein im Reichstage währende Flickerei an der Gewerbeordnung, die dadurch zu einem wahren Rattenkönig bruchstückartiger, unklarer, darum auch leicht zu mißbrauchender Bestimmungen geworden ist.

Aus alledem muß sich einem ehrlichen Sozialpolitiker der Gedanke aufdrängen, daß die herrschenden Klassen überhaupt nichts Ersprießliches zum Schutze der Arbeiter schaffen können, das aber auch nicht wollen. Eine gründliche Untersuchung und Darstellung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse müßte die ganze Misere der kapitalistischen Wirtschaft aufdecken und unwiderleglich die sozialdemokratische Auffassung dieses Wirtschaftssystems bestätigen. Nichts aber wollen die Vertreter dieses Systems weniger als das.

Nur nach dem unaufhörlichen Drängen der sozialdemokratischen Fraktion im Reichstage kommen sie zur Bescheidung der aller schlimmsten Auswüchse ihrer Wirtschaft — die Ausbeutung der Arbeiter lassen sie aber im Grunde ungehorsam. Ohne die Sozialdemokratie gäbe es die jetzt antäglich der Pariser Weltausstellung wieder einmal über das Bohlenland gepriesene „deutsche Sozialreform“ nicht, wie selbst Fürst Bischoff in einer übermütigen Minute zugab, diese Sozialreform ist jedoch auch nur ungenügendes Flickwerk, an dem im nächsten Winter wieder ein hemmender Blick gegen die freien Krankenkassen angelegt werden soll.

Sehen die deutschen Arbeiter ein, daß ohne ihr kraftvolles Drängen, freiwillig also nichts von den Vertretern der heutigen Ordnung zur merkbaren Verbesserung ihrer Lage gethan wird, dann müssen sie durch entschiedene Willenskundgebungen jetzt mehr denn je die sozialpolitischen Forderungen der Sozialdemokratie unterstützen. Der Krieg und die ihm folgenden Forderungen an den Volkssäckel bringen neue Lasten und Sorgen für die arbeitenden Klassen, die obendrein ihre Söhne dem Kriegsmoloch opfern müssen. Nun muß nun so mehr im Mutterlande dafür gesorgt werden, daß das höchste Gut der Nation, die Arbeitskraft der Arbeiter, besser fundiert wird.

Das Geschrei der Weltmachtpolitiker muß gedämpft werden durch die Forderung einer arbeiterfreundlichen Sozialpolitik im eigenen Lande. Wo diese fehlt, ist das Veredeln von europäischer Kulturmission eitel Scham und die moralische Anpreisung einer kulturfördernden Weltpolitik schändliche Heuchelei.

Hic Rhodus, hic salta! — Hier in Deutschland ist die Kultur zu fördern, die hereinbrechende Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, das Elend der Arbeiter zu beseitigen und die kulturwidrige Ungerechtigkeit maßloser Ausbeutung der Arbeiter auszurotten. Das sozialpolitische Gaukelspiel im Reichstage muß ein Ende nehmen. Statt die Zeit mit der endlosen Gesetzesflickerei zu verzetteln, gehe man an eine organische Revision der sogenannten Arbeiterschutzgesetze, sonst glaubt doch kein Arbeiter, daß die herrschenden Klassen auch nur den Willen haben, die Lage der Arbeiter zu verbessern.

Keine bessere Gelegenheit, das der Regierung und ihren bürgerlichen Stützen im Reichstage klar zu machen, als wenn sie großspurig ihre Weltmachtspläne ausmalen und verteidigen werden. Davor ist ihnen jetzt schon bang.

Die Streiks in Deutschland im Jahre 1899.

Seit dem Jahre 1891 wird seitens der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands eine Statistik über die Streiks und Aussperrungen, welche in Deutschland vorkommen, geführt. Das Material für diese Statistik wird durch Umfrage bei den Vorständen der gewerkschaftlichen Centralverbände beschafft. Da in einer ganzen Anzahl Organisationen Aufzeichnungen über die Einzelheiten der Streiks nicht gemacht wurden, so war die Statistik in den ersten Jahren der Aufnahme nicht ganz vollständig. In den letzten Jahren haben die Gewerkschaftsvorstände aber sämtlich alle für die Statistik bemerkenswerten Einzelheiten über die Streiks verzeichnet, so daß die Statistik alle Streiks, welche vorgekommen sind, mit Ausnahme derjenigen, an welchen organisierte Arbeiter nicht beteiligt waren, enthält. Seit dem 1. Januar 1900 ist eine weitere Verbesserung der Aufnahme der Statistik insofern erfolgt, als diese in allen centralisierten Gewerkschaften nach einem einheitlichen Schema fortlaufend geführt wird.

Bis zum Jahre 1899 bot die Statistik der Generalkommission das einzige zuverlässige Material über die Streiks. Seit dem 1. Januar 1899 wird aber auch eine amtliche Statistik seitens der Reichsverwaltung aufgenommen. Eine Jahreszusammenstellung der amtlichen Statistik ist noch nicht erfolgt, doch ist vierteljährlich ein Auszug aus den Ergebnissen der Aufnahme veröffentlicht worden. Für einen vorläufigen Vergleich mit den Ergebnissen der Gewerkschaftsstatistik sind wir auf eine Summierung der vierteljährlichen Veröffentlichungen der Ergebnisse der amtlichen Aufnahme angewiesen.

Diese ergibt an Streiks und Aussperrungen 1333 und 106001 beteiligten Personen (darunter 41 Aussperrungen mit 6204 Beteiligten).

Die Gewerkschaftsstatistik weist für 1899 976 Streiks und Aussperrungen mit 100779 beteiligten Personen (darunter 41 Aussperrungen mit 11815 Beteiligten) aus.

Zu der Gewerkschaftsstatistik fehlen die Streiks der Bauarbeiter (Hilfsarbeiter) und der Tapezierer. Wenn in der amtlichen Statistik die Doppelzählungen, die aus den angegebenen Gründen entstehen müssen, ausgeschlossen werden, so dürften die Ergebnisse der beiden Statistiken sich ziemlich nahe kommen. Ein Beweis dafür, daß die Gewerkschaftsstatistik zuverlässiges Material bietet, wie auch dafür, daß nur wenige Streiks vorkommen, von welchen die Gewerkschaftsvorstände keine Kenntnis erhalteten.

Zu der nachstehenden Tabelle, die die Zahl, Dauer und Kosten der Streiks von 1890 bis 1899 enthält, ist auch angegeben, wie viel Prozent der Streiks Angriffs- resp. Abwehrstreiks waren.

| Jahr | Anzahl der Gewerbe, in denen Streiks vorkamen | Anzahl der Streiks | Zahl der beteiligten Personen | Dauer der Streiks in der Woche | Gesamt-Ausgabe | Von den Streiks waren in Prozenten | |
|---------|---|--------------------|-------------------------------|--------------------------------|----------------|------------------------------------|---------------|
| | | | | | | Angriffsstreiks | Abwehrstreiks |
| 1890—91 | 27 | 226 | 38536 | 1348 | 2094922 | 65,0 | 35,0 |
| 1892 | 21 | 73 | 3022 | 507 | 84638 | 27,4 | 72,6 |
| 1893 | 26 | 116 | 9356 | 568 | 172001 | 32,0 | 68,0 |
| 1894 | 27 | 131 | 7328 | 879 | 354297 | *29,0 | *69,5 |
| 1895 | 29 | 204 | 14032 | 1030 | 424231 | *49,0 | *46,0 |
| 1896 | 40 | 483 | 128308 | 1923 | 3042950 | 68,7 | 31,3 |
| 1897 | 37 | 578 | 63119 | 1921 | 1257298 | 57,1 | 42,9 |
| 1898 | 44 | 985 | 60162 | 4848 | 1345302 | 46,7 | 53,3 |
| 1899 | 40 | 976 | 100779 | 3976 | 2627119 | *55,5 | *44,5 |
| Summa | — | 3772 | 425142 | 17000 | 11402758 | 53,6 | 46,4 |

* In diesen Jahren ist nicht von allen Gewerkschaften eine genaue Bezeichnung der Streiks erfolgt. Das Prozentverhältnis ist nach der Gesamtzahl der Streiks berechnet.

Zu den ungünstigen Wirtschaftsjahren 1892—94 sind die meisten Streiks zur Abwehr geführt. Die Arbeiter sind genötigt, ihre Position zu verteidigen. Mit vollem Rechte greifen sie daher beim Eintritt der wirtschaftlich günstigen Periode zur Arbeitseinstellung, um das Verlorene wieder zu gewinnen oder sich einen Anteil an dem den Unternehmern zufließenden Mehrerwerb zu sichern. Angesichts dieser aus der Statistik sich ergebenden Thatsachen ist es übel angebracht, den Arbeitern den Vorwurf zu machen, daß sie während der günstigen Konjunktur streikten, anstatt den „Nationalwohlstand“ durch gesteigerte Thätigkeit zu vermehren.

Von der Regel, daß in der günstigen Wirtschaftskonjunktur die Zahl der Angriffsstreiks überwiegt, machte das Jahr 1898 eine Ausnahme. Während in den vorhergehenden Jahren günstiger Konjunktur und auch 1899 nur 31—46 Prozent der Streiks Abwehrstreiks waren, weist das Jahr 1898 53 Prozent solcher Streiks auf. Es ist dies ein Ergebnis der Zuchtungsgefeßstimmung des Unternehmertums.

Für die Arbeiter ist der Ausgang, welchen die Streiks in den einzelnen Jahren genommen haben, überaus lehrreich. Zu

der folgenden Tabelle sind die Resultate der Streiks in Prozenten angegeben.

| Jahr | Resultat der Streiks in Prozenten† | | | | | | | |
|-----------|------------------------------------|-----------------------|------------|-----------|---------------|-----------------------|------------|-----------|
| | Angriffstreiks | | | | Abwehrstreiks | | | |
| | Erfolgreich | Zeitweise erfolgreich | Erfolgrlos | Unbekannt | Erfolgreich | Zeitweise erfolgreich | Erfolgrlos | Unbekannt |
| 1890—1891 | 36,7 | 40,2 | 20,4 | 2,7 | 16,5 | 37,9 | 31,6 | 14,0 |
| 1892 | 30,0 | 30,0 | 40,0 | — | 35,8 | 17,0 | 45,3 | 1,9 |
| 1893 | 48,7 | 29,7 | 21,7 | — | 41,8 | 17,8 | 37,9 | 2,5 |
| 1894 | 31,6 | 39,5 | 28,9 | — | 26,3 | 24,2 | 44,0 | 5,5 |
| 1895 | 57,0 | 18,0 | 25,0 | — | 32,0 | 12,7 | 53,2 | 2,1 |
| 1896 | 54,2 | 28,3 | 14,5 | 3,0 | 34,4 | 18,5 | 38,4 | 8,7 |
| 1897 | 53,3 | 30,6 | 16,1 | — | 38,7 | 18,2 | 40,7 | 2,4 |
| 1898 | 50,9 | 32,7 | 13,7 | 2,7 | 57,0 | 11,4 | 29,8 | 1,8 |
| 1899 | 66,6 | 25,4 | 14,0 | 3,8 | 50,5 | 15,3 | 31,9 | 2,3 |
| | 49,0 | 27,6 | 15,2 | 2,2 | 41,3 | 15,7 | 33,8 | 3,3 |

† Es sind nicht in allen Jahren genaue Angaben gemacht. Das Prozentverhältnis bei den Resultaten der Streiks ist nach der Anzahl der Streiks berechnet, für welche Angaben gemacht sind.

Es ergibt sich daraus, daß auch während der günstigen Geschäftsjunktur die Chancen bei den Abwehrstreiks für die Arbeiter nicht günstig stehen. Während in den letzten vier Jahren von den Angriffstreiks nur 13 bis 16 Proz. erfolglos endeten, sind von den Abwehrstreiks 29 bis 40 Proz. erfolglos gewesen. Es wird also zum Abwehrstreik mit noch größerer Vorsicht gegriffen werden müssen, als zum Angriffstreik, weil der Angreifer (im ersten Falle der Unternehmer) in der Regel die günstigere Position inne hat.

Von den im Jahre 1899 geführten 976 Streiks mit 100779 Beteiligten, 3976 Wochen Dauer und 2627119 Mt. Ausgabe waren: Angriffstreiks 542, mit 63139 Beteiligten, 2193 Wochen Dauer und einer Ausgabe von 1524695 Mt.; Abwehrstreiks 430, mit 27570 Beteiligten, 1764 Wochen Dauer und 850867 Mt. Ausgabe. Es ist hierbei zu beachten, daß hierin 4 Streiks nicht enthalten sind, über welche nähere Angaben fehlen, oder die sich, wie z. B. der mit gleichzeitiger Aussperrung verbundene Streik der Formstecher, in keine der beiden Gruppen einrangieren lassen. Die meisten Streiks, nämlich 479 mit 60740 Beteiligten, wurden um Lohnhöhung oder Lohnsenkung und Verkürzung der Arbeitszeit geführt. Aussperrt wurden in 41 Fällen 11815 Personen. Wegen Maßregelung entstanden 102 Streiks mit 4910 Beteiligten, und wegen Lohnreduzierungen 125 Streiks mit 4446 Beteiligten.

Von allgemeinem Interesse ist aus den Ergebnissen der Streikstatistik auch die Art der Aufbringung der Mittel zur Unterstützung der Streiks. Im Jahre 1899 kamen zur Streikunterstützung ein: Aus den Verbandskassen 2016157 Mt.; aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder 217181 Mt.; durch Sammlungen 190806 Mt.; durch Beiträge anderer Gewerkschaften 198063 und aus dem Ausland 7079 Mt. Es ist die erfreuliche Thatsache zu konstatieren, daß in den letzten Jahren die Kosten der Streiks zum größten Teile aus den Kassen der Gewerkschaften gedeckt werden, während sie früher überwiegend durch Sammlungen, die während des Streiks unternommen sind, aufgebracht wurden. Während in den Jahren 1892—94 nur 24—34 Prozent der Streikausgaben aus den Verbandskassen gedeckt wurden, sind 1897—99 62—78 Proz. der Ausgaben den Kassen der Gewerkschaften entnommen. Es wird damit bewiesen, daß die Gewerkschaften innerlich erstarkt sind und somit einen festeren Schutzwall für die Arbeiter bilden. Man wird nicht fehlgehen, die in den letzten Jahren sich zeigende erfolgreichere Durchführung der Streiks auf diese bessere finanzielle Sündierung der Gewerkschaften zurückzuführen.

Seitens der Generalkommission ist auch Umfrage bezüglich der vorgekommenen Bestrafungen Streikender gehalten worden, wenigstens diese in die nur von volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten aus zu betrachtende Streikstatistik nicht hineingehören. Es muß aber das Material über Streidvergehen gesammelt werden, um damit aufwarten zu können, wenn sich wieder die Gefahr nach einem Zuchthausgesetz zu einer gesetzgeberischen Aktion auszuwirken sollten.

Nicht weniger als 90 Prozent der Streiks verliefen, ohne daß der Staatsanwalt Gelegenheit fand, in Aktion zu treten. Bestraft wurden 191 Personen mit 18 Jahren 7 Monaten 2 Wochen und 2 Tagen Gefängnis, 4 Wochen Haft und 911 Mark Geldbuße. Außerdem erhielten 9 Personen 5 1/2 Wochen Haft und 115 Mt. Geldstrafe wegen „groben Unfugs“ und 44 Personen 2 Wochen Haft und 405 Mt. Geldstrafe wegen Uebertretung von Polizeivorschriften zudiktiert. Die letzteren Strafen können bei der Beurteilung der Vergehen bei Streiks nicht in Frage kommen, weil es sich hier um Bestrafung von Handlungen dreht, die fast allgemein nur bei Streikenden als strafbare verfolgt werden.

In den 811 Streiks in 37 Gewerben, die der Berechnung des Prozentverhältnisses der Bestraften zu den Streikenden zu Grunde gelegt worden sind, waren insgesamt 75627 Personen beteiligt. Da 191 derselben wegen Vergehen bei Streiks bestraft wurden, so kommen auf 1000 Streikende nur 2,5 Bestrafte. Man begreift nicht, daß angesichts dieser Thatsachen diejenigen, die von dem ungeheuerlichen Terrorismus der Streikenden reden, nicht das Lächerliche ihres Auftretens fühlen.

Wenn man ferner die Art der Vergehen betrachtet, so muß man zu der Ueberzeugung kommen, daß die streikenden Arbeiter in einer Weise bestrebt sind, sich in den gesetzlichen Grenzen zu halten, daß man ihnen volle Anerkennung aussprechen, nicht aber sie verunglimpfen sollte. Es wurden nur vier Fälle von Mißhandlung und Körperverletzung konstatiert. Die anderen „Vergehen“ bestehen in der Regel in Uebersetzungen, die unter anderen Verhältnissen und nicht bei einem Streik gemacht, nicht beachtet, viel weniger als Straftaten angesehen werden. Wenn wir auch wünschen, daß bei Streiks jede Handlung unterlassen wird, die zu strafrechtlicher Verfolgung Veranlassung geben könnte, so muß doch anerkannt werden, daß bei dem Ueberzeijer, den Behörden und Staatsanwälte bei den Streiks entwickeln, durch die geringe Zahl der Bestrafungen den Streikenden ein vorzügliches Zeugnis für ihren Rechtlichkeitsinn ausgestellt wird.

C. Legien.

Rundschau.

Internationale Streikstatistik. Eine bemerkenswerte Zunahme von Abwehrstreiks verrät den Umschlag der Konjunktur. Gegen den Juni ist die Zahl der Streiks in Deutschland, Frankreich und England nach der Zusammenstellung der Halbmonatsschrift Der Arbeitsmarkt von 168 auf 175 gestiegen, die Zahl der Beteiligten dagegen ist, soweit ersichtlich, zurückgegangen. Ein ausgedehnter Streik hat in Holland Handel

und Verkehr stark beeinträchtigt. Am 2. Juli legten etwa 4000 Hafenarbeiter und Schauerleute die Arbeit nieder. Der Ausstand wuchs bis auf 11000 Beteiligte an. Er endete infolge ungenügender Organisation und Disziplin mit einer Niederlage der Arbeiter. In Charleroi und Umgegend streikten an 10000 Gasarbeiter, in Paris über 4000 Droschkentischer. In Südnorwegen traten infolge von Tarifstreitigkeiten 1000 Steinbrucharbeiter in Ausstand.

Die Streikklausel abgelehnt. Auf das bekannte Ersuchen des baugewerblichen Unternehmerverbandes wegen Aufnahme der Streikklausel in die städtischen Bauverträge, haben verschiedene Stadtvertretungen, sowie die Regierungen mehrerer Staaten dem Verband erwidert, daß sie keine Veranlassung hätten, in den zwischen Arbeitgeber und Arbeitern sich abspielenden Lohnbewegungen Partei zu ergreifen.

Die Süddeutsche Tabakzeitung läßt in ihrem „Briefkasten“ folgendes vernehmen: „Die „Gesundheitsfrage“ im Tabakgewerbe wird wohl im kommenden Winter das Tabakgewerbe nachhaltig beschäftigen. Die Hauptversammlung des Deutschen Tabakvereins in Berlin am 18. September wird gleichfalls wieder diese Fragen erörtern. Auch in unserer Zeitung wird die sanitäre Seite in der Arbeiterfrage vom medizinisch-wissenschaftlichen Standpunkte aus demnächst behandelt werden. Den Nachweis, daß die Regierungsaufnahmen über die Gesundheits-schädlichkeit des Tabakgewerbes entweder übertreiben oder gar nicht zutreffen, haben wir schon zuvor wohl fast alljährlich zu führen versucht.“

Aber wie!? Wir werden in nächster Nummer ein Proböchen davon geben, wie das Blatt den „Nachweis“ führt.

Eine neue Cigarren-Wickel-Maschine ist auf der Pariser Weltausstellung mit der goldenen Medaille prämiert worden. Die Maschine soll stündlich 500—600 Wickel liefern. Zu ihrer Bedienung sind zwei Personen nötig. Eine Betriebskraft von einer Pferdestärke genügt, um zehn solcher Maschinen in Betrieb zu setzen. Die Maschine wird verkauft durch die Aktien-Gesellschaft „Brabo“ in Antwerpen. Natürlich ist die „Goldene Medaille“ ein gutes Reklamemittel.

Gewerkschaftliches.

Mühlhausen i. Thür. Der Zugang für Sortierer nach der Firma Eisenhardt u. Co. in Mühlhausen und Treffurt ist fernzuhalten.

Muskchen. Zugang nach hier ist noch fernzuhalten.

Wollstein in Posen. Hier finden andauernd Entlassungen statt, deshalb bitten wir die reisenden Kollegen, Wollstein zu meiden.

Bremershausen. Hier bestehen Lohnunterschiede; Zugang ist fernzuhalten. Bericht folgt.

Achtung! Der Zugang nach Tannstatt ist noch nicht freigegeben und ist derselbe streng fernzuhalten. Die reisenden Kollegen werden gebeten, dieses zu beachten. In letzter Zeit wurde dieser Beschluß von den Kollegen nicht genügend beachtet. Sollte dies auch ferner geschehen, so werden wir gezwungen sein, statutarisch einzugreifen.

Erster Sieg der Cigarrenmacher in Newyork. Die Newyorker Volkszeitung schreibt: Die Wilson Cigar Company an 39. Str. und 1. Ave. ist die erste von den verschworenen Cigarrenfirmen, die sich mit ihren Arbeitern geeinigt und Frieden geschlossen hat. In der Fabrik der genannten Firma wurde die Arbeit wieder aufgenommen, selbstverständlich bei erhöhten Löhnen. Die Firma hat eine Lohnhöhung von 25 Cents bis 1 Dollar pro Tausend bewilligt, sämtliche Scabs entlassen und nach einer Konferenz mit dem Streikomitee eingewilligt, einen organisierten Shop einzurichten, d. h. nur Mitglieder der Cigarrenmacher Int. Union zu beschäftigen. Die Verhandlungen mit Herrn Wilson kamen vormittags zum Abschluß, kurz darauf wurden die Vorschläge der Firma den Arbeitern in Packers Halle an 39. Str. unterbreitet und von diesen einstimmig acceptiert. Bemerkenswert noch werden, daß auch den Packern eine Lohnhöhung bewilligt wurde.

Die Tabakarbeiter-Genossenschaft und die öffentliche Kritik.

Zu der gegenwärtigen Polemik, die durch Kollege Kraffzig sowohl, wie durch den Kollegen Grammann erzeugt wurde, fühle auch ich das Bedürfnis, in die Erörterung mit einzutreten. Ich setze aber voraus, daß man auch von mir annehmen darf, daß mein Blick in die Zukunft durch die heutige Misere noch nicht getrübt ist.

Es ist erfreulich, daß durch eine öffentliche Anregung — denn gegen geheime Anfeindungen und versteckte Angriffe läßt sich schwer kämpfen — die Tabakarbeiter-Genossenschaft nunmehr zum Gegenstand einer Auseinandersetzung geworden ist. Schon vor zwei Jahren, als ich in Ladenburg in der Filiale der Genossenschaft arbeitete, hatte ich der Redaktion der Mannheimer Volksstimme einen Aufsatz übergeben, worin ich das Für und Wider eines Genossenschaftswesens beleuchtete.

Zu der Wahlbewegung blieb jedoch wegen zu starken Stoffandranges das Manuscript liegen, ich zog später dasselbe zurück, da ich übrigens infolge einer allgemeinen, aber vorübergehenden Geschäftsstockung von Ladenburg abreiste. Und weil ich kein bestimmtes Ziel hatte, so konnte ich einer etwaigen Entgegnung nicht die genügende Aufmerksamkeit schenken.

Wenn nun Kollege Grammann sich veranlaßt fühlte, in einer Mitgliederversammlung die Zustände und Verhältnisse bezüglich der Fabrikation in der Genossenschaft zu schildern, so war dieses sein gutes und unbestreitbares Recht. Eine freie Kritik ist notwendig, und dieses trifft gerade auf Arbeiterunternehmungen zu. Auch glaube ich nicht, daß Kollege Grammann sich zur Aufgabe gestellt hat, eine Rundreise gegen die Genossenschaft vorzunehmen; man wird sich eben daran gewöhnen müssen, daß das Empfinden des einzelnen in dieser oder jener Sache sich lebhafter bewegt und äußert, oder soll man, wie in jedem anderen Betriebsunternehmen, sein Wort bedarig abwägen, daß von einer Würde überhaupt nicht mehr gesprochen werden kann!

Nein, instinktiv fühlt man sich freier in einem Unternehmen, das die Solidarität zur Grundlage hat, und hier muß man

sich bewußt sein, daß man, wenn auch nur Lohnarbeiter, dennoch das Gleichheitsrecht fordern kann. Und in diesem Punkte hat Kollege Grammann gefehlt, er hätte ausharren müssen; wären mehr Mißbilligkeiten zum Vorschein gekommen, so hätte er ein freies Wort führen müssen, in vier oder fünf Tagen kann man kein abschließendes Urteil gewinnen. Habe ich doch selbst in Ladenburg Differenzen mit der Geschäftsleitung ausglich. Eine vollständige Regelung hat nicht stattgefunden, doch ist nunmehr die Sache für mich abgethan, indem ich durch nähere Orientierung anderseitig überzeugt bin.

Nun zu einem anderen Punkte. Es berührt den Antrag des Kollegen Kraffzig-Dresden, die Generalversammlung möge Stellung nehmen zu dem Treiben der Genossenschaftsfabrik Hamburg wegen Errichtung und Verlegung von Filialen an Orte, wo billige Arbeitslöhne gezahlt werden. Zu diesem Antrag meinerseits folgendes. Als die große Tabakarbeiter-Aussperrung durch die Fabrikanten in Hamburg vorgenommen wurde — dieselbe liegt ja ein Jahrzehnt hinter uns, Kollege Kraffzig wird sich wohl noch daran erinnern können — haben auch wir seiner Zeit in Dresden eine Volksversammlung arrangiert, um gegenüber diesem brutalen Gebaren zu protestieren. Und gerade durch diesen Ausstand ist doch die Tabakarbeiter-Genossenschaft entstanden. Man wollte für diejenigen, die an der Spitze der Bewegung standen, weil dieselben in Acht und Bann erklärt wurden, eine Zufluchtsstätte schaffen. Dieses ist gelungen. Doch durch das fortwährende Bekritteln und Gegenankämpfen hat die Genossenschaft sich bisher in bescheidenem Rahmen halten müssen, und ich gestehe, hätte die gesamte Arbeiterschaft mehr Zuneigung bewiesen, die Genossenschaft könnte auf einer gewissen Höhe der Zeit stehen. Durch die fortwährenden Anzäpfungen konnte die so notwendige Ruhe zur Entwicklung nicht eintreten und daher auch der minderwertige Erfolg. Und nun eine offene Frage: Kann und darf man, wenn Unternehmungen für die Allgemeinheit gegründet wurden, auf einzelne selbständige Existenzen Rücksicht nehmen? Freilich hat ein jeder das Recht, zu leben, und auch seine Existenz zu wahren. Aber bringt es nicht der unerbittliche Kampf mit sich, daß die Kleineren den Größeren weichen müssen, oder soll hier bei Zugehörigkeit der Parteigenossenschaft vielleicht Halt gemacht werden? Nie und nimmer kann dieses ausschlaggebend sein. Und wenn die Tabakarbeiter-Genossenschaft sich nicht auf die Höhe erheben kann, wenn man ihr nicht die nötige Unterstützung leiht, nun dann war es eben ein Experiment, gescheitert an der Unvollständigkeit der beteiligten Kreise.

Den einen Wunsch darf man wohl hegen, nämlich daß man die Genossenschaft in ihrer Entwicklung nicht hemmen möge. Möge sie sich als Musterbild innerhalb unserer Fabrikation herausbilden. Als Lohnarbeiter in der Genossenschaft weiß ich sehr wohl, daß auch sie der kapitalistischen Produktionsweise unterworfen ist, und daß Schäden und Mängel, auch wenn sie noch so sehr in gut geleiteten Händen sich befindet, sich herausstellen. Hier Remedur zu schaffen, ist die Aufgabe der Arbeiter selber.

Hamburg.

B. Herrmann.

Mein letztes Wort!

Um falschen Deutungen meines Antrages und meiner Ausführungen noch in letzter Stunde vor der Generalversammlung vorzubeugen resp. denselben die Spitze abzubrechen, erkläre ich hiermit: — „daß ich kein principieller Gegner der Tabakarbeiter-Genossenschaft bin, vorausgesetzt, dieselbe kommt ihrer Pflicht und Schuldigkeit nach, d. h. in diesem Fall, sie zahlt wenigstens den vom Verband festgesetzten Mindestlohn von 8 Mt. pro Mille.“

Wenn Kühn, wie dem Vorstand und Aufsichtsrat der Tabakarbeiter-Genossenschaft, obiger vom Verband festgesetzter Mindestlohn nicht bekannt sein sollte, was ich bezweifle, so verweise ich auf das Protokoll der Generalversammlung zu Halberstadt von 1892, S. 19 Abs. 2. Derselbe lautet: — „die Fabrikanten müssen die nach Ort und Verhältnissen vom Verein festgesetzten Arbeitslöhne zahlen und ist für weitere Festsetzung der Löhne, beziehentlich des Ortszuschlags, von Seiten des Vorstandes eine Lohnabelle für ganz Deutschland aufzustellen, gleichviel, welche Art der Beschäftigung in Frage kommt, doch muß der Lohn für Cigarrenarbeiter wenigstens 8 Mt. inkl. Wickel pro Mille betragen.“

Hieran giebt es nichts zu deuteln, und was eine Generalversammlung anerkannt und festgesetzt hat, kann doch nicht ohne weiteres von Kühn und von v. Elm zum Schaden der Kollegen ignoriert werden.

Dresden.

Karl Kraffzig.

Zu dem Genossenschaftsstreit.

Die Ausführungen des Kollegen Kraffzig in Nr. 36 des Tab.-Arch. veranlassen mich, nochmals in Kürze auf dieselben einzugehen, und zwar soll es die Lohnfrage sein, welcher ich mich zuwenden will. Ganz abgesehen davon, ob es richtig ist, die Lohnskala der Kleinfabrikanten derjenigen der Genossenschaftsfiliale gegenüber zu stellen, so soll doch die Frage in der von Kraffzig angeregten Form hier behandelt werden. Derselbe steht also auf dem Standpunkt: Die Dresdener Kleinfabrikanten zahlen für eine 4 Pfg.-Cigarre 8.80 Mt., mithin muß es die Genossenschaft auch thun. Soweit ich nun unterrichtet bin, offeriert dieselbe ihre Fabrikate von 28 Mt. pro Mille an aufwärts. Sollte es nun auch in Dresden Kleinfabrikanten geben, welche bei diesem Verkaufspreis den angeführten Lohn zahlen, so sind nach meinem Dafürhalten die Produktionsbedingungen zwischen Klein- und Großbetrieb, und als solcher ist die Genossenschaft zu betrachten, ganz verschiedenartige. Indem der Kleinfabrikant in seinem Betrieb die Unkosten für Meister, Comptoirpersonal, Hilfsarbeiter, ja in verschiedenen Fällen auch Sortierlohn nicht in Rechnung zu ziehen braucht, ist er in der Lage auch für billigere Waren den Minimallohn zu zahlen. Würde aber ein solcher Kleinfabrikant durch irgendwelchen Glücksstand in die Lage kommen, seine Fabrik in einen Großbetrieb umzuwandeln, und demzufolge er aber auch die Betriebskosten ganz bedeutend erhöhen müßte, dann würde wohl ohne weiteres das Verhältnis eintreten, welches beim Dresdener Großfabrikanten besteht. Man würde,

der Konkurrenz Rechnung tragend, am Orte nur die besseren Fabrikate herstellen lassen, während die billigen Marken entweder in der Provinz gekauft oder in Filialen oder Hausarbeit angefertigt werden. Die Betriebskosten sind bei der Genossenschaft zum mindesten aber dieselben, als bei einem Großfabrikanten. Soweit mir bekannt ist, beschäftigt dieselbe zwei Vorstandsmitglieder, einen Buchhalter und einen Hilfsarbeiter im Bureau, außerdem zwei Cigarrenmeister, zwei Sortier- und Lagermeister, sowie zwei Markthelfer und stellen sich die Gehaltsverhältnisse bei Vorstandsmitgliedern, Buchhalter und Meister auf 33 Mark pro Woche, die der Markthelfer und Hilfsarbeiter kenne ich nicht. Erhöht werden jedenfalls die Kosten noch durch Entschädigung an Aufsichtsrat u. s. w. Verlangt man nun, daß die Genossenschaft, im Gegensatz zu anderen Großbetrieben, in der Filiale den Minimallohn von 8.80 Mk. einhalten soll, dann müßte man allerdings auf die Herstellung der billigen Sorten verzichten und dieselben, sowie es die Dresdener Großfabrikanten thun, kaufen. Ein solches System widerspricht jedoch dem Charakter einer Produktivgenossenschaft einmal, und furs andere ist dann keine Gewähr geboten, daß für dieselben überhaupt noch 7.50 Mk. gezahlt werden. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachte ich die Lohnverhältnisse in der Genossenschaft als acceptabel, obwohl bei gesteigertem Umsatz auch einer Erhöhung derselben seitens der Geschäftsleitung gedacht werden wird und muß. Auf die weiteren Ausführungen Krazig's betr. die Auflösung und die damit verbundene Vermögensüberweisung an die Tabakarbeiter-Organisationen überlasse ich Kollegen v. Elm einzugehen, da sie für mich nicht von Belang sind. Die Frage Krazig's, betreffend die etwa stattgefundenen Entlassungen, sei dahingehend beantwortet, daß solche ganz besonders bei kleinen Fabrikanten stets stattgefunden haben und daß dieselben in vielen Fällen sogar ziemliche Neulichtigkeit mit Maßregelungen hatten. Nur insofern hat sich jetzt die Situation geändert, als die Kleinfabrikanten diese Entlassungen nunmehr auf die Konkurrenz der Genossenschaft abwälzen können. Die Diätenfrage, darauf sei Krazig nur nebenbei aufmerksam gemacht, ist, wie die Dresdener Anträge zeigen, geregelt, ohne daß er auf dem Platze war. Wenn nun Kollege Krazig glaubt, ich stehe auf dem Standpunkte: Mitglieder haben nur zu zahlen und sich im übrigen ruhig zu verhalten, so verfehlt er sich jedenfalls im Geiste in frühere Zeiten zurück, wo allerdings über manche Vorkommnisse Schweigen geboten war, „um die Sache nicht zu schädigen“. Im übrigen glaube ich, meine Ansicht in der Lohnfrage hier klar präzisieren zu haben, so daß ich wohl dem Kollegen Krazig, als älterem, das letzte Wort lassen kann.

Mickten. Otto Kühn.

Bericht des Vorstandes über stattgefundene Differenzen im Arbeitsverhältnis und deren Ausgang.

Striegau. Den Arbeitern der Firma Scharnke wird nach 10 1/2 wöchentlichem Ausstand auf mehrere Sorten eine Lohn-erhöhung zu teil, sowie Verabreichung von besserem Material zugesichert. (Siehe im übrigen Vorstandsbericht in Nr. 20 des Tabakarbeiters.)

Köln a. Rhein. Nach 19 wöchentlichem Kampf wird den Arbeitern der Firma Du Mont ein Teil der gestellten Forderungen bewilligt. Der § 9 der Fabrikordnung wird in der von den Arbeitern geforderten Art geändert. Die Forderung: Abschaffung der sogenannten Uebereigarren, sowie gleiche Entlohnung für weibliche und männliche Arbeiter wird fallen gelassen. (Siehe im übrigen Vorstandsbericht in Nr. 20 des Tabakarbeiters.)

Fünferwalde (April 1900). Im Februar dieses Jahres unterbreitete eine von den gesamten Tabakarbeitern gewählte Kommission folgende Forderungen den Fabrikanten:

1. Eine Lohnerhöhung von 50 Pfg. für Roller, für Wickelmacher von 25 Pfg. pro Mille auf jede Sorte;
2. Als Minimallohn soll gezahlt werden für schlanke Façon den Rollern 4.50 Mk., Wickelmachern 2.25 Mk.;
3. Für schräge Façon soll als Minimallohn gezahlt werden den Rollern 5 Mk., Wickelmachern 2.50 Mk.;
4. Für schwer zu verarbeitende Tabake (wie Brasil, Vorsteland, Mexiko u. s. w.) 1 Mk. mehr.

Im weiteren sollen verschiedene Nebenarbeiten, wie Fensterputzen, Reinigung des Fußbodens, das Holen von Wasser und Feuerungsmaterial, das Feueranmachen in Wegfall kommen. Auch soll bessere Ventilation geschaffen werden und das Trocknen der Einlage in den Arbeitsräumen aufhören. Da in einigen Fabriken im Winter nicht für genügend Wärme gesorgt wird, so soll auch hierin Abhilfe geschaffen werden. Die Fabrikanten lehnten trotz mehrmaligen Versuchs, mit ihnen in Unterhandlung einzutreten, diese Forderungen ab und erschwerten noch wesentlich dadurch eine friedliche Beilegung der Sache, daß sie ein Plakat in den Fabrikräumen aufhängen, in welchem erklärt wurde, daß sie den Lohn unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht erhöhen und überhaupt mit keiner Kommission in solchen Fragen verhandeln würden. Etwas Wünsche soll jeder Arbeiter einzeln vortragen. Unter diesen Umständen war es gar nicht anders denkbar, nachdem einmal die Angelegenheit soweit gebiechen war, als daß es zur Arbeitsniederlegung kommen mußte, die denn auch am 15. April erfolgte. Der Kampf dauerte 19 Wochen. Es wurden während desselben wiederholt von Seiten der Arbeiter Versuche gemacht, in Unterhandlung einzutreten. Die Fabrikanten lehnten jedoch fortgesetzt dies ab, bis schließlich durch direktes Eingreifen des Ausschusses und Vorstandes eine Unterhandlung zu stande kam. In der gemeinsamen Sitzung der Kommission der Arbeiter und Fabrikanten wurde folgende Vereinbarung getroffen:

Die Minimallohne betragen: Für schlanke Façon's Rollerlohn 4 Mk., Wickelmacherlohn 2 Mk.; für schräge Façon's Rollerlohn 4.50 Mk., Wickelmacherlohn 2.25 Mk.

Wo bereits höhere Löhne gezahlt werden, sind solche weiter zu zahlen.

Bei schwer zu verarbeitendem Material ist in allen Einzelfällen eine besondere Lohnfestsetzung notwendig.

Alle Nebenarbeiten kommen in Wegfall.

Maßregelungen finden nicht statt.

Bei etwaigen Streitfällen hat in Zukunft Unterhandlung zwischen Vertretern der Arbeiter und Unternehmer stattzufinden.

Diese Abmachungen wurden in einer Versammlung der Fabrikanten sowie auch der Arbeiter anerkannt und hat damit der Streik seine Erledigung gefunden.

Nun muß ja zugegeben werden, daß nur ganz geringe Zugeständnisse gemacht sind, aber nach Lage der Sache war nicht anzunehmen, daß bei längerer Fortsetzung des Kampfes mehr errungen werden konnte. Immerhin wird für die Zukunft insoweit eine gute Wirkung erzielt sein, daß sich die Fabrikanten bei etwaigen Differenzen zu Verhandlungen geneigt zeigen werden, sie sind, wie obige Abmachungen zeigen, bereits zu der Erkenntnis gelangt, daß mit den Arbeitern verhandelt werden muß. Durch diese Anerkennung der Organisation der Arbeiter wird es bei späteren Zeiten leichter möglich sein, nachzuholen, wozu momentan die Kraft nicht ausreichte.

Nauen (April 1900). Für eine neu einzuführende Sorte Cigarren will die Firma Schwabe u. Co. 6.75 Mk. Rollerlohn und 3.25 Mk. Wickelmacherlohn zahlen. Die Arbeiter verlangen 7.25 Mk. für Rollen und 3.50 für Wickel. Nunmehr wurde jeder einzelne Arbeiter gefragt, ob er für den von der Firma gebotenen Preis arbeiten wolle. Da die Arbeiter dies verneinen, erfolgt die Entlassung von 40 Personen. Nach anderthalbtägiger Aussperrung einigt man sich auf den von den Arbeitern verlangten Lohn.

Halberstadt (Mai 1900). Infolge eines Lohnabzuges von 25 Pfg. pro Mille auf mehrere Sorten Wickel reichen am 16. Mai 10 Wickelmacher der Firma Rennau die Kündigung ein. Im Laufe der Kündigungszeit wird der Lohnabzug zurückgenommen, so daß die Sache ohne Ausstand zu Gunsten der Arbeiter erledigt wird.

Magdeburg (Mai 1900). Bei der Firma Liesler u. Unger (Inhaber Lindemann) wird auf zwei Sorten (schlanke Façon's) ein Lohnabzug von 50 Pfg., und auf zwei Sorten (schräge Façon's) ein solcher von 25 Pfg. für Roller gemacht. Drei Arbeiter kommen hier in Frage. Von einem Vorgehen wird aus hier nicht näher zu erörternden Gründen zunächst Abstand genommen.

Miloslav (Mai 1900). Die Firma Smolobow'sky macht einen Lohnabzug von 50 Pfg. bis 1.50 Mk. pro Mille für Roller. Die Arbeiter, welche damit nicht einverstanden sind, knüpfen Unterhandlungen an, um die Zurücknahme des Lohnabzuges zu bewirken. Da die Unterhandlungen resultatlos verlaufen, wird die Kündigung eingereicht und am 12. Mai die Arbeit eingestellt. Es kommen 32 Personen mit 7 Kindern unter 14 Jahren in Frage. Nach 9 wöchentlichem Ausstand erklären die Arbeiter die Sache als beendet. Da genügend Arbeitswillige vorhanden waren, konnte nichts errungen werden. Die Streikenden sind bis auf einzelne abgereist und haben anderweitig Arbeit gefunden.

Posen (Mai 1900). Bei der Firma Pfennigsdorfer u. Zeussen wird auf sechs Sorten Cigarren eine Lohnerhöhung von 50 Pfg. pro Mille verlangt. In den übrigen am Ort befindlichen Fabriken wird als Mindestlohn 8.50 Mk. gezahlt, während bei Pf. u. Z. nur 7.50 Mk. Mindestlohn, selbst für schräge Façon's, gezahlt wird. Nach Unterhandlung wird auf einige Sorten, die wenig gemacht werden, 50 Pfg. bewilligt; der Arbeitgeber verspricht jedoch, später noch auf mehrere Sorten zuzulegen. Die Kollegen geben sich vorläufig zufrieden. Es bleibt abzuwarten, ob das Versprechen eingelöst wird.

Spremberg (Mai 1900). Ein Lohnabzug von 50 Pfg. pro Mille wird auf eine Sorte Cigarren bei der Firma Genel vorgenommen. Die Arbeiter, welche damit nicht einverstanden sind, knüpfen zwecks Rückgängigmachung des Lohnabzuges Unterhandlungen an. Der Fabrikant verpflichtet sich, die fragliche Sorte nur von Lehrlingen und dem Meister machen zu lassen. Damit erklären sich die Arbeiter einverstanden.

Sersberg a. d. Elster (Juni 1900). Am 28. Juni reichen die bei der Firma M. Sepler beschäftigten vier Arbeiter die Kündigung ein, weil ihnen eine geringste Lohnerhöhung nicht gewährt wird. Der bisherige geringste Lohn beträgt 6 Mk. pro Mille. Die Sache wird vor Ablauf der Kündigungsfrist beigelegt, indem die Firma auf jede Sorte 50 Pfg. zulegt. Zwei Arbeiter, denen die Lohnerhöhung nicht zu teil werden soll, reisten ab; in diesem Falle war es nur auf die Personen abgesehen. So fielen denn auch hier, wie oftmals, einige Kollegen der Sache zum Opfer.

Bremen. Der Vorstand.

Zur Notiz!

Diejenigen Konsumvereine, die sich mit uns solidarisch erklärt haben, nur von solchen Firmen ihre Cigarren zu beziehen, die den Minimallohn von 8 Mk. pro Tausend bezahlen, sind folgende: **Weißenfels, Teuchern, Meuselwitz, Gera, Debschütz, Reichenbach, Rehschau, Plauen, Altenburg, Jena, Grimnitzschau, Verdau, Zwickau und Hohenmölsen.**

Alle Anfragen sind an Karl Normann, Weißenfels, zu richten.

Berichte.

Löbau. Da in letzter Zeit bei der Firma Karl Kätsch hier mehrere Kollegen wegen schlechten Deckblattes sich genötigt sahen, Löbau den Rücken zu kehren, so möchte ich die vielleicht nach dort reisenden Kollegen eruchen, nicht erst Löbau anzulaufen. Den fremden Kollegen wird dort zugemutet, Java-Umbblatt als Decke für 4.50 Mk. pro Mille zu arbeiten. Dieses Deckblatt wird aus dem Umbblatt ausgelesen, das übrige ist so schlecht, daß es höchstens als Einlage zu verarbeiten geht. Dem Unterzeichneten wurde nach Vorstellung dieses Deckblattes, er solle beim eventuellen Aufhören erst kündigen. Ich erklärte aber, daß ich bei dieser Arbeit verhungern müßte und nicht erst kündigen könnte. Herr Herberg, der letzte Gehe, erklärte: „Wenn Sie bei mir verhungern, dann hören Sie lieber auf.“ Später erklärte mir derselbe im Gespräch: „Sollten Sie mal Hunger haben, so fragen Sie mal bei mir an.“ Ich erklärte ihm aber, hoffentlich werde ich Sie nicht mehr brauchen. Unter anderem sagte er auch, es würden diesen Winter noch verschiedene Leute aufhören müssen. Zum Meister, der im Laden stand, sagte er, daß er noch für 3.50 Mk. Cigarren eingerollt bekäme. Der Meister sagte mir nach diesem, ich sollte doch diese Arbeit fertig machen, worauf ich andere bekäme, was er mir bereits gesagt hätte. Das ist jedoch nicht der Fall. Nun, Kollegen, die Gelegenheit zeigt gewiß, daß Ihr alle Ursache habt, fest zusammenzuschließen, besser aber, wie es bis jetzt der Fall war. Trotzdem alle

Kollegen organisiert sind, getraut sich keiner, ein Wort zu sprechen. Ja, es ist schon vorgekommen, daß Kollegen gelacht haben, wenn ein anderer wegen schlechter Arbeit aufzuhören gezwungen war. Auch der Arbeiterauschuss läßt in seiner Pflichterfüllung viel zu wünschen übrig. Derselbe existiert wohl, wünscht aber nicht in Anspruch genommen zu werden. Kollegen, Ihr seht, was Ihr zu erwarten habt. Die Firma K. Kätsch beabsichtigt, für 3.50 Mk. einzurollen zu lassen, was aus der Rede des Herrn Herberg deutlich hervorgeht. Da aber der Lohn jetzt sowieso nicht hoch genug ist, haben wir doch alle Ursache, die persönlichen Differenzen beiseite zu lassen, um gewappnet den Herren Unternehmern entgegen zu treten. Es scheint aber, als wenn bei den Löbauer Kollegen alles zu spät kommt und die nötige Erkenntnis niemals kommen wird. Trotzdem hoffe ich aber, daß sich doch die Mehrzahl der Kollegen auftraffen wird und ihre Lage erkennen.

Markranstädt. Sonntag den 2. September fand hier eine öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Gründung einer Zahlstelle eventuell Wahl eines Unterkassierers; 2. Berichtedes. Zu derselben waren zwei Vorstandsmitglieder der Zahlstelle Leipzig erschienen. Nachdem ein Bureau gewählt war, ging man zu Punkt 1 über. Derselbe rief eine lebhaftige Debatte hervor, die damit endigte, daß folgender Antrag gestellt und auch angenommen wurde: Die Mitglieder Markranstädt's bleiben als Einzelmitglieder der Zahlstelle Leipzig einverleibt und soll der hiesige Ort durch einen Unterkassierer verwaltet werden. Hierauf wurde der bisher provisorische Unterkassierer als solcher gewählt. Punkt 2 war bald erledigt. Es wurden einzelne Sachen von früher besprochen, die aber nun als begraben zu betrachten sind. Nachdem der Vorsitzende die Mitglieder zu feitem Zusammenhalten ermahnt hatte, das nur durch Einigkeit erhalten werden könnte, schloß er die Versammlung mit einem Hoch auf den Deutschen Tabakarbeiter-Verband.

Wollstein. Die Fabrik, wo die Differenzen ausgebrochen und verheiratete Kollegen entlassen worden sind, ist die des Herrn Gustav Reuhaus. Der Grund zur Entlassung war die Weigerung der betreffenden Kollegen, bei 6 Mark Arbeitslohn pro Mille den Tabak auch noch abzurippen. Man sieht daraus, was Fabrikanten sich alles von den Arbeitern zu fordern erlauben. Dazu wählen sie sich noch verheiratete Kollegen aus, weil sie glauben, Verheiratete können nicht so leicht den Ort verlassen. Das ist gewiß sehr arbeiterfreundlich gehandelt.

Leipzig. Eine Vereinigung von Cigarrenfabrikanten hat sich in Leipzig gebildet, welche sich nach § 2 ihrer Statuten die Aufgabe gestellt hat, neben den eigenen Interessen auch die Interessen der Arbeiter ihres Berufes zu wahren, die mit den Arbeitern vereinbarten Lohn- und Arbeitsbedingungen einzuhalten, den Arbeitern das Koalitionsrecht nicht zu schmälern und selbst Beiträge an den Verband der Tabakarbeiter zu entrichten. Dahingegen wird sich die Vereinigung an die Konumenten wenden mit dem Ersuchen, ihren Produkten den Vorzug zu geben. Auch auswärtige Fabrikanten, welche in Leipzig Absatzgebiet haben oder suchen und bei denen die Bedingungen des § 2 zutreffen, können der Vereinigung beitreten. Nähere Auskunft erteilt und Beitrittserklärungen nimmt entgegen Ernst Kriebler, Plagwitz, Fischersche Straße 50, und Joseph Bonfig, Reudnitz, Burgener Straße 5.

London. Der Internationale Tabakarbeiter-Agitationsklub Hilfe in Not in London hat am Sonntag den 9. September in einer öffentlichen Mitgliederversammlung beschlossen, sich durch einen Delegierten auf dem Internationalen Tabakarbeiter-Kongress in Paris vertreten zu lassen. Als Delegierter wurde Gen. Hewith, angestellter Organistator der S. D. F. für London, gewählt. Dann wurde ein Antrag angenommen, nach welchem der Sitz des Central-Komitees nach London verlegt werden soll. Die Ausgabe einer internationalen Fachzeitung wurde sehr empfohlen.

Briefkasten der Redaktion.

W. B., Brühl bei Köln. Leider können wir Ihnen keine Auskunft geben.

Verenstein.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftsstelle: **Hamburg-Uhlenhorst, Mozartstr. 5, I.**

| | | | |
|---|-------|---|-------|
| Folgende Beträge sind bei der Hauptkasse eingegangen: | | Wolgast 60.— | |
| Godenheim | 300.— | Leipzig | 150.— |
| Billwärder | 150.— | Summa 1257.— | |
| Bödingen | 40.— | Durch die Hauptkasse erhaltenen Krankengeld: | |
| Summa 490.— | | B. Fudtel in Steinfeisersdorf 10.80 | |
| Sterbekasse: | | Frau Luther in Seesen 8.80 | |
| Minteln | 9.— | W. Zahl in Roda 15.— | |
| Billwärder | 15.— | H. Köstberger in Lucka 12.50 | |
| Summa 24.— | | Frau Uebe, Volkersheim 6.60 | |
| Zuschüsse an die Ortsverwaltungen: | | Frau Schuster, Harpersdorf 6.60 | |
| Mannheim | 150.— | Frau Amrhein in Frankfurt a. M. 9.90 | |
| Liegnitz | 100.— | E. Hesse, Bergberg (Elster) 20.— | |
| Denben | 80.— | D. Gaunitz in Dschah 10.80 | |
| Wigenhausen | 117.— | Summa 101.— | |
| Bremen | 600.— | H. Otto. | |
| Hamburg, den 10. September 1900. | | | |

Beigetreten sind: In **Görlitz:** Emma Sowa aus Ostrog, Else Horn aus Liegnitz. **Nor.:** B. Trost, Hohe Straße 19. **Gr.-Aueheim:** Marie Beck aus Nüdingen, Therese Huth aus Gr.-Aueheim. **Adr.:** C. Neuf, Lange Straße 28. **Sess.-Odenbors:** Wilh. Dieblich aus Bremen (s. R.). **Adr.:** L. Gebhardt. **Malsch:** J. Kleimager aus Rettigheim. **Ar.:** Joh. Feinmann. **Neu-Ruppin:** P. Töpfer aus Kirchhain. **Adr.:** A. Smig, Seestr. 26. **Ottensen:** R. Reich aus Hamburg, W. Günther aus Altona, M. Hansen aus Ottensen, W. Stenzel aus Braunschweig (s. R.). **Adr.:** C. Eilken, Lagerstraße 11a. **Pasewalk:** E. Henning aus Pasewalk. **Adr.:** H. Sauer, Brenglauer Str. 26. **Scharmbeck:** G. Blanke aus Scharmbeck (s. R.). **Adr.:** G. Wätjen, Bahnhofstraße. **Süßlegern:** W. Schürmeier aus Süßlegern. **Adr.:** G. Saubrot, Kirchweg. Hamburg, den 10. September 1900. **S. Lenz.**

Um Auskunft über den gegenwärtigen Aufenthalt des Mitgliedes **Heinrich Dittmer**, geb. 2. Dezember 1849 zu **Verden**, Buch-Nummer 2991a ersucht **S. Lenz.**

Bilanz für das 2. Quartal 1900.

| | |
|--|------------|
| Einnahmen: | |
| Kassenbestand vom 31. März 1900: | |
| In den örtlichen Verwaltungen | 26 083.— |
| In der Hauptkasse | 263 547.09 |
| Regelmäßige Beiträge | 91 072.50 |
| Sonstige Einnahmen | 270.70 |
| Zinsen | 1 231.99 |
| Summa 382 205.28 | |
| Ausgaben: | |
| Für ärztliche Behandlung | 10 129.89 |
| Arznei und sonstige Heilmittel | 11 132.37 |
| Krankengelder und Kurkosten | 70 599.49 |
| Steuergebühren | 4 995.— |
| Sonstige Ausgaben | 5 725.63 |
| Kassenbestand am 30. Juni 1900: | |
| In den örtlichen Verwaltungen | 28 268.73 |
| Bei der Hauptkasse | 251 354.17 |
| Summa 382 205.28 | |

Netto-Einnahme 92 575.19
 Netto-Ausgabe 102 582.38
 Mehr-Ausgabe 10 007.19
Gesamtvermögen am Ende des 2. Quartals 279 622.90.
 Hamburg, 10. September 1900. **H. Leuz. P. Otto.**
 Die Revisoren:
 J. Niemann. G. Behrmann. M. Henning.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband.
 Joh. Fern. Junge, Vorsitzender, Bremen, St. Jürgen-Str. 53.

Bekanntmachung.
 Die Mandatskarten, Antragsvorlagen und Berichte für die Delegierten zur diesjährigen Generalversammlung in Mainz sind versandt. Delegierte, die benanntes nicht erhalten haben, wollen sich umgehend bei uns melden.

Bremen. Der Vorstand.
 Vom 4. bis 10. September 1900 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

| A. Verbandsbeiträge: | |
|--|-------|
| 27. August, Frankfurt a. D. | 25.— |
| 4. September, Westfalder (Cl. Klüber, Drjov) | 4.40 |
| Ludenswalde, H. Stier | 9.— |
| 5. Dresden | 200.— |
| 8. Dramenbaum | 50.— |
| B. Freiwillige Beiträge: | |
| 4. September, Bremerhaven, G. Oberschachtel | 5.— |
| 5. Haffeb, S. Dahm, für Finsterwalde | 15.60 |
| 6. Gisleben, W. Christange, für Finsterwalde | 12.16 |
| 9. Köchly, W. Kusche, für Finsterwalde | 3.55 |

Bremen, den 10. September 1900. **W. Nieder-Wesland,**
 Martinistraße 4, II. Kassierer.

Vom Vorstande sind ernannt:
 Für **Finsterwalde:** Frau Bertha Stein als Kontrolleurin.
 Für **Frankfurt a. O.:** Franz Klawe als 1. Bev., Paul Weigmann als 2. Bev., Otto Lüben als 3. Bev.; Paul Danzig, Johannes Nahke, Wilh. Ring als Kontrolleure.
 Für **Görlitz:** Dsm. Seibt als 1. Bev., Paul Gottwald als 2. Bev., Max Lemche als 3. Bev.; H. Altman, G. H. Hein, A. Hoppe als Kontrolleure.
 Für **Kirchheim i. Baden:** Wilhelm Schlenker als 3. Bev.
 Für **Lippstadt:** Ludwig Koch als 1. Bev.,
 Für **Osnabrück:** August Junke als 2. Bev.
 Für **Peine:** Heinr. Nienhuyjen als 1. Bev., Fritz Becker als 2. Bev., Karl Fredmann als 3. Bev.; Fritz Fredmann, Heinr. Kollmann, Otto Voges als Kontrolleure.
 Für **Trebnitz:** Joh. Kiewewetter als 1. Bev., Fritz Bannert als 2. Bev., Heinr. Derjinsky als 3. Bev.; Paul Warthel, Karl Bannert, Max Reinsch als Kontrolleure.

Provisorisch aufgenommen sind:
 Mich. Nimmmer aus Kirchheim, Albrecht Hambrecht, Elise Schenauer, Frida Gieser, Magd. Bender, Heinr. Kühn aus Kirchheim in Baden, Marg. Kurz geb. Bengel aus Ebingen, Apollonia Hambrecht geb. Weber aus Destrungen, Karoline Ojertag geb. Muelle aus Pforzheim, Minna Kettemann geb. Maier, Anna Nimmmer, Jul.

Ojertag aus Kirchheim in Baden, Anna Windisch geb. Hofelder aus Kirchheim in Baden. (185)
 Heinr. Frohne aus Harendorf, Bernh. Schabrosky aus Burgsteinfurt (z. N.). (288)
 Paul Lubach aus Rine bei Schwerin (9)
 Guit. Michale aus Wittenberg (z. N.). (342)
 Albert Fiedel aus Königsberg in Preußen, E. Thiel aus Moschütz, Herm. Großer aus Tieddorf, Frau Großer aus Wahlstadt, Wilh. Genschel aus Liegnitz, Karl Kofschare aus Radwiz. (188)
 Heinr. Linsmeyer aus Lippstadt, Franz Thiele aus Brilon. (197)
 Frau Vertram geb. Thiele, Hermine Voigt, Johanne Böhm, Frau Fuchs geb. Vertram, Agnes Schulz aus Clausthal, Alwine Bauer, Hermine Schulz aus Zellerfeld, Frau Lohge geb. Hefcher aus Hemenndorf. (65)
 G. R. Landgraf aus Waldheim (z. N.), Bertha Zimmermann aus Pulsnitz. (67)
 Karl Schierholz aus Bischofshagen (z. N.). (8)
 Aug. Frahm aus Batenbed (z. N.). (236)
 Berthold Weiß, Heinr. Benz aus Neulupheim, Peter Haberned aus Wallendar, Wilh. Siefert aus Waldheim, Friedrich Triffler aus Daterberg. (238)
 Emil Blöger aus Lemgo, Wilh. Müsing aus Enger, Aug. Kamphus aus Rheine. (249)
 Friedrich Deman, Jakob Wendel aus Jngenheim, Jos. Nieder aus Brödingen. (438)
 Andreas Reimbach (z. N.) aus Kloster-Allendorf, Karl Carl aus Lauterburg. (311)
 Frau Diener geb. Fuchs aus Clausthal, Luise Niemeier aus Zellerfeld. (65)
 Philipp Soder aus Hannebrücken. (18)
 Dietrich Goebel, Hans Meyer aus Scharmbeck. (334)
 Friedrich Weisheim aus Hohenböhrn. (162)
 S. Trentmann aus Erfurt, Anna Kuschel aus Klein-Jängwitz bei Ohlau. (370)
 Aug. Hagenhof aus Sümmerda. (300)
 Paul Hennig aus Poln. Machen, Hugo Schlusche aus Sorau, Paul Heidersbach aus Niebe. (328)
 Arno Bruno Haupt aus Leisnig. (199)
 Willy Meyer (z. N.), Otto Schlieter (z. N.) aus Frankfurt a. D. (101)
 Paul Schlemmer aus Magdeburg. (442)
 Paul Mann aus Görlitz (z. N.). (72)
 Jos. Bödenbrücker aus Habelschwerdt (z. N.), Fritz Krebs aus Schweidnitz (z. N.), Herm. Rosenberger aus Langenbielau. (314)
 Alexander Conrad aus Bineburg (z. N.). (56)
 Karl Giesede aus Goslar am Harz. (119)
 Luise Wilsler aus Schmölln S.-A. (304)
 Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen. Der Vorstand.
Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:
 In **Frankfurt a. O.:** Durch Paul Weigmann im Vereinslokal Vorwärts, Nichtestraße 86. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 6—7 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen von 12—1 Uhr mittags.
 In **Lippstadt:** Bei Wilh. Brennecke, Soester Str. 35. Nur von 7—9 Uhr abends.
 In **Schweidnitz:** Durch Karl Hilscher in der Fabrik von

Andreßki. An Wochentagen von 7—12 Uhr mittags und 1—7 Uhr abends. An Sonn- und Festtagen Wilhelmstraße 28 von 8—9 Uhr vormittags.
 In **Osnabrück:** Bei Herrn Retemeier, Johannesstraße 45. Von 12 bis 1 Uhr mittags und 7—8 Uhr abends.

Adressenänderungen:
 Für **Lippstadt:** Ludwig Koch, Bötenförder Chaussee 104.
Mitgliederversammlungen.
 In **Goch:** Sonntag den 16. September mittags 11—12 Uhr im Lokale der Witwe Schmitz, Vohlstake. Tagesordnung: Besprechung, Wahl eines Bevollmächtigten. **J. N.: Der Bevollmächtigte.**
 In **Kirchheim i. Baden:** Sonntag den 16. September nachmittags 2 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Heinr. Gugler. Tagesordnung: 1. Zweck und Nutzen der Organisation; Referent Koll. Herr Schmidt aus Heidelberg; 2. Anschluß an das Heidelberger Gewerkschaftslokal; Referent Aug. Donner aus Heidelberg; 3. Verschiedenes und Aufnahme von Mitgliedern. **J. N.: Der Bevollmächtigte.**
 In **Zwickau:** Sonnabend den 15. September abends 7 Uhr im Lokale Weiskühnschen. Alle kommen. **J. N.: Der Bevollmächtigte.**

Cöln. Umschauen ist hier streng verboten. Reiseunterstützung und Arbeitsnachweis im Verkehrslokal bei Jos. Imhoff, Berlengraben 36.
Geldern. Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Vereinslokal sich bei Simon Zehnhafen, Kleiner Markt 8, befindet.

Hamburg-Eimsbüttel. Da in letzterer Zeit Beschwerden wegen unregelmäßiger Beitragsentnahme einlaufen, so erlaube ich die Kollegen, die Unregelmäßigkeiten zu melden haben, mich per Karte benachrichtigen zu wollen. **W. Hermann,** Schäferstraße 17/19, Tabakarbeiter-Genossenschaft.

Leipzig u. Umg. Marken sind nur zu entnehmen von Robert Pietzsch, Kassierer, Reichstraße 30, III. rechts, und von den Unterkassierern: für Schönfeld von G. Liebscher, für das Südviertel von G. Pögel, für das Südviertel von Aug. Pechmann, für das Westviertel von Paul Hünkel und Roggmann, für Wahren und Gohlis von Adele Leonhardt.

Mutzschen. Reiseunterstützung wird bis auf weiteres nicht mehr ausgezahlt.

Pyrmont. Da sich die Abrechnung für das 2. Quartal sehr verzögert hat, bitte ich dringend, die Beiträge bis Schluß September pünktlich zu begleichen und mir meine Arbeit nicht zu erschweren. **J. N.: Der Bevollmächtigte.**

Seesen a. H. Die von auswärts nach hier zahlenden Mitglieder werden gebeten, ihre Beiträge an folgende Adresse zu schicken: Aug. Eggerling, 2. Bev., Lange Str. 229.

Wahren b. Leipzig. Den Mitgliedern von Wahren und umliegenden Dörfern zur Kenntnis, daß hier Bäckerei errichtet worden ist. Verbandsbeiträge können bei Max Wolf, Wahren, Halleische Str. 64, III., entrichtet werden. Dasselbst wird Reiseunterstützung ausgezahlt für Mitglieder, welche am Ort in Arbeit treten. Umschauen verboten, da Arbeit nachgewiesen wird. **J. N.: Der Vertrauensmann.**

Warfleth. Umschauen ist laut Versammlungsbeschluss in Zukunft streng verboten.

Roh-Tabak.
 Sumatra à 130 Pfg., Vollblatt mittel bis braun, 150 mittel u. dunkel, 180 dunkelbraun, 220 mittel u. braun, 230 mittel, 250 braun, 260 hell, 270 mittel u. dunkel, 280 hell u. mittel, 300 mittel u. hell, etwas matte Farben, 320 mittel, 330 hell u. graue Farben, 360 mittel u. braun, 380 mittel bis braun, Borneo 400, hellgoldfarbig u. etwas blaßgrau, Java, Einlage à 85, 90 u. 95 Pfg., leicht u. kräftig, Java, Umblatt à 110 u. 130 Pfg., sehr fein, St. Felix-Brasil 110—140 Pfg., Mexiko, Ertrag für Brasil 125 Pfg., kräftig, Domingo 105—115, Carmen 100—120 Pfg., Havana 500 bis 600 Pfg., Mexiko-Decke, gute Qualität, weißer Brand, deckt mit 3 Pfd. à 300 Pfg., Osogut 85 Pfg., Gieser Rebut, Umblatt 80 Pfg., Märter 75 Pfg., Formen, Pressen und Utensilien empfiehlt und versendet stets prompt unter Nachnahme
Berlin, Brunnenstraße 188. M. Herholz.

En gros. Rohtabak En détail.
F. W. Helmecke, Magdeburg.
 Grosse Auswahl! Billigste Preise!
 Preisliste gratis und franko.

Aufzubewahren! Sumatra!
 Decktabake. Ich will mein großes Lager in Sumatra schnell und gegen bar räumen. Deshalb offeriere ich zu meinen alten billigen Preisen, Versand nach ganz Deutschland gegen Nachnahme in Postpaketen oder in Ballen und gewähre den außergewöhnlichen hohen Diskont von 10 Prozent:

| | pr. Pfd. |
|---|----------|
| Deli Matschy H, Vollblatt, weißer Brand | 140 |
| Pagoerawan S S 1, groß, Mittelfarben | 180 |
| Paju Jambu Lankat, Vollblatt, gut deckend | 200 |
| Deli Tabak, Vollblatt, guter Brand | 200 |
| Deli Tabak Matschy S, Mittelfarben, gut deckender Tabak | 230 |
| Deli Cultur, feinfarbiges Vollblatt, 3. Länge | 250 |
| E P Pagoerawan S S S I, mittelfarb. bis hell | 250 |
| Deli Tabak Matschy Lankat S, gut. Brand und Deckkraft | 250 |
| Senembah Matschy B K, Vollblatt, reine herrliche Mittelfarben | 280 |
| L P C/T, erste Sortierung, hellere Farben | 280 |
| Senembah Matschy P, feine Farben und Brand, etwas getigert | 300 |
| Deli Matschy E S S I, gut deck., Mittelfarb. | 330 |
| P D Deli, Vollblatt, rötlich hell, gut deckend | 350 |
| Amsterdamer Deli, hellrotes Vollblatt | 375 |
| St. Cyr Deli, hellrotes Vollblatt, fein. Tabak | 400 |
| B M Lankat L 2, feinste helle Farben | 450 |

Alle meine Umblatt- und Einlage-Tabake als Pfälzer pro Pfund 70, 73, 75, 80 und 85 $\frac{1}{2}$, Adermärter 70 und 75 $\frac{1}{2}$, Java 95 und 130 $\frac{1}{2}$, Brasil 110, 120 und 160 $\frac{1}{2}$, Carmen 105, 110, 120, 125, 130 $\frac{1}{2}$, Domingo 120 $\frac{1}{2}$ liefern zu diesen billigsten Preisen netto Kaffe ohne Diskont! Wer billig und gut fabrizieren will, kauf bei mir.
Albert Kramolowsky
 Breslau, Ring 60
 Roh- und Reutabak, Cigarrenfabrik.
Rohtabak
 in- und ausländisch verpackt, empfiehlt und versendet per Nachnahme
Hermann Helmbold, Mühlhausen i. Thür.

Sumatra!
 höchste Deckkraft, weißer Brand, per Pfd. nur 2.30, 2.60, 2.80 Mk. und höher; alle anderen Tabake zu Bremer Preisen empfiehlt
Carl Roland, Berlin SO.
 Rottbuscher Straße 3a.

Rohtabak-Lager
 Sämtliche Sorten Tabake empfehlen zu den billigsten Preisen
Hengfoss & Maak
 Altona-Ottensen, Bismarckstr. 28.
 Fernsprecher: Altona 1463.

Alle Roh-Tabake
 in größter Auswahl, billigste Preise. Guter Brand! Vorzügliche Qualität!
 Sämtliche Utensilien z. Cigarrenfabrikation. Sehr große Auswahl von Formen in jeder Façon zu Original-Fabrikpreisen.
Heinrich Franck
 Berlin N., Brunnenstraße 185.
 Man verlange illust. Preisverzeichnis.

Flotter Sortierer
 welcher auch im Rollen firm ist und event. auch eine Meisterei in einer mittleren Fabrik versehen kann, sucht dauernde und lohnende Stellung.
 Offerten u. O. E. 132 a. d. Exp. d. Bl. erbeten.
Gesucht 2 Cigarrenarbeiter (Verbandsmitglieder). Lohn 7.75 Mark bei freier Zuriichtung. Kostgeld 7 Mark.
Peters, Weißwarte b. Zangerhütte.

Schmölln, S.-A.
 Sonntag den 23. September nachm. 3 Uhr
*** Gewerkschaftsfest ***
 in den Räumen des Schützenhauses bestehend in Konzert, Kinder-Voelkspiele. Abends 7 Uhr Festball.
 Entree pro Person 25 Pfg.
 Einladkarten sind zu haben bei der Ortsverwaltung. Alle Kollegen und Kolleginnen der umliegenden Zahlstellen sind hierzu freundlichst eingeladen.
 Die Ortsverwaltung.

Sumatra
 schöne mittelbraune Decke, Vollblatt, 2. Länge, weißer Brand, pr. Pfd. 1.50 $\frac{1}{2}$ verzollt offeriert
Carl Krause, Dresden-N.
 Förstereistraße 9.

Achtung, Kollegen!
Einzigste Fabrik Berlins
 in Wickelformen, Formpressen sowie sämtlichen Bedarfsartikeln für Cigarren-Fabriken und -Handlungen, Formpressen, ganz aus Eisen, von Mk. 8.25 an. Preisbuch mit Abbildungen auf Wunsch sofort.
 Jeder verlange unser neuestes Rohtabak-Verzeichnis, welches kostenlos sofort versandt wird.
L. Cohn & Co., Berlin N., Brunnenstrasse 24.

Rohtabak.
 Große Auswahl. Billigste Preise.
 Sumatra-Decker, pr. Pfd. 1.50, 1.80, 2.—, 2.20, 2.50, 2.75, 3.—, 3.25, 3.50, 4.—.
 Sumatra-Umblatt, pr. Pfd. 1.10, 1.20.
 Java-Decker, pr. Pfd. 1.50, 2.—, 2.25.
 Java-Umblatt, pr. Pfd. 0.90, 1.—, 1.20.
 Java-Einlage, pr. Pfd. 0.75, 0.80, 0.85.
 St. Felix-Brasil, pr. Pfd. 0.80, 1.—, 1.10, 1.20, 1.50, 1.80, 2.40.
 Domingo-Umblatt, pr. Pfd. 0.85, 0.90, 1.00, 1.10, 1.20.
 Carmen-Umblatt, pr. Pfd. 0.75, 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20.
 Seedleaf-Umblatt, pr. Pfd. 0.80, 0.90, 1.—, 1.10, 1.20, 1.30.
 Gemischte Einlage, nur aus überseeischen, gefunden, originalen Tabaken bestehend, pr. Pfd. 0.70, 0.75, 0.80, 0.85.
 Versand unter Nachnahme.
 Credit nach Heberekunft.
Brandt & Sohn
 Bremen, Breitenweg 30.

Ein tüchtiger junger solider Sortierer sucht dauernde Stellung. Offerten unter M. H. 6 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger solider **Cigarrenmacher** findet sofort dauernde Arbeit. Lohn 8 Mark und höher bei freier Einlage.
Heinrich Gröppel, Cigarrenfabrik in Lage i. Sippe.

Gesucht für sofort ein tücht. solider **Cigarrenarbeiter.** Lohn pro Mille 9 Mark bei freier Zuriichtung.
Aug. Jancker, Cigarrenfabrik Grevesmühlen i. M.

Ein **Sortierer**, der auch Wickel u. Cigarren machen kann, gesucht. Offerten mit Lohnansprüchen an **Aug. Kahl, Kiel, Holtensauer Str. 1.**

Eine tüchtige **Wickelmacherin** (Verbandsmitglied) wird nach Düsseldorf gesucht. Lohn pro Mille 2.50 und 3 Mark. Auskunft erteilt
Franz Niemeier, Düsseldorf, Lindenstr. 73.

Gesucht für sofort eine tüchtige **Wickelmacherin.** Lohn pro Mille 3 Mk. u. höher. Dauernde Arbeit gesichert. Zu erfragen bei
P. Weinert, 1. Bev., Seesen a. H., Braunschwelger Str. 353.

Eine tüchtige, in allen Façons eingearbeitete **Wickelmacherin** findet dauernde Beschäftigung. Mindestlohn pro Mille 3.50 Mk., bei besserer und handbarer höhere Löhne. Nur Verbandsmitglieder verlangt.
Ernst Kriebler, Leipzig-Plagwitz, Zischoversche Str. 50.

Eine geübte **Wickelmacherin**, auf jede Façon eingearbeitet, gesucht. Lohn pro Mille 3 bis 4 Mark bei entrippter Einlage. **Leipzig-Neuditz, Gemeindevstr. 42, Cigarrengeschäft.**

Eine **Wickelmacherin** für dauernde Arbeit gesucht. Lohn 2.50 Mark und höher bei freier Zuriichtung. Auskunft erteilt
Karl Weidig, 1. Bevollm., Apolda, Lützenstraße 15.

Unserem Freund und Kollegen **Otto Gieser** nebst Frau **L. Schmitt** zu dem am 16. Septbr. stattfindenden Hochzeitsfeste herzlichste Gratulation.
Die Mitglieder der Firma Fisch Kirchheim i. Baden.

Unserem Kollegen **H. Kühni** zu seinem am 18. September stattfindenden Wiegenfeste die besten Wünsche. **Die Mitglieder der Firma Fisch Kirchheim i. Baden.**

Unserem Freund u. Kollegen **Paul Wendler** aus Jastrow zu seinem am 19. September stattfindenden Wiegenfeste ein dreifach donnerndes Hoch.
Seine Freunde und Verbandskollegen in Rathenow. Karl Holtz, Hugo Wald, Luise Schäfer, Otto Schödtke, Ernst Reuch, Wilh. Stübing.

Unserem Freund und Kollegen **Wilhelm Wellings** aus Galfar zu seinem am 15. d. M. stattfindenden 69. Wiegenfeste ein 3mal donnerndes Belebhoch.
Die Kollegen von Langendreeer. C. R., A. N., J. B., J. D., J. G., J. M., L. R.

Briefkasten.
 Bei Einlegung der Beiträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.
C. A., Langendreeer 60 $\frac{1}{2}$ — Gebr. J., Seinen 30 $\frac{1}{2}$ — Koll., Kirchheim (2 Juli.) 90 $\frac{1}{2}$ — Koll., Seinenberg 40 $\frac{1}{2}$ — K. S., Rathenow 60 $\frac{1}{2}$.